Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Sehen lernen

Es kommt oft vor, dass Hörende zu mir sagen: Gehörlose können aber gut sehen; oder: Gehörlose können besser sehen als Hörende. Dann beginne ich meistens ein wenig zu lächeln und nachzudenken: Ist das wahr? Sehen Gehörlose wirklich besser als Hörende? Und ich gebe dann gerne zur Antwort: Gehörlose sehen wohl mehr, aber nicht besser.

Ich weiss nicht, ob alle Gehörlosen mit dieser Antwort zufrieden sind. Die Hörenden jedenfalls staunen, und es ergibt sich oft ein gutes Gespräch über das Sehen und das Hören.

Wenn man nicht hört, so kann man wenigstens sehen, vielleicht sogar mehr und besser. Das scheint vielen Menschen so zu sein. Wenn ein Organ ausfällt, müssen andere Organe einspringen und die Lücke schliessen. Wenn ein Mitarbeiter krank ist, müssen die anderen mehr arbeiten. Aber der kranke Mitarbeiter wird durch die Mehrarbeit der anderen nicht voll und ganz ersetzt. Am Arbeitsplatz bleibt ein grosser Mangel bestehen. Das ist gut so. Sonst wäre der kranke Mitarbeiter auch an seinen gesunden Tagen überflüssig.

Aehnlich ist es mit unseren Sinnesorganen. Wir brauchen alle Sinne (wie Hören, Sehen, Riechen, Fühlen usw.), um alles, was um uns herum ist, richtig zu begreifen. Wenn ein Sinn ausfällt, z. B. das Hören, dann müssen die anderen Sinne «mehr» arbeiten, um den Mangel ein wenig zu überbrücken. Aber sie können den ausgefallenen Sinn nicht voll und ganz ersetzen. Ein Gehörloser wird nicht ein Hörender und ein Blinder kein Sehender. Wohl gibt es viele Blinde, die zu Künstlern im Hören geworden sind. Und viele Gehörlose haben eine grossartige Ablesefertigkeit erworben, aber sie bleiben dennoch im Hören behindert. Alle Sinne müssen geübt werden, so wie jede menschliche Fähigkeit geübt und entfaltet werden will. Von selbst kommt nichts. Von selbst kommt auch nicht das richtige Ablesen und auch nicht das richtige Hören. Wir haben ein Leben lang daran zu arbeiten, und wir haben auf diesen Gebieten nie ausgelernt. Wir bleiben immer in der Lehre. Denn das Leben und die Menschen bringen uns in immer neue Situationen.

Der Gehörlose sieht viel und sehr viel. Trotzdem sage ich: Auch der Gehörlose muss sehen lernen — *richtig* sehen lernen. Er sieht viele Dinge und Vorgänge, aber er sieht sie nicht immer richtig, weil zum richtigen Sehen in den meisten Fällen auch das Hören gehört. Dafür können wir viele bekannte Beispiele anführen. Der Gehörlose sieht zum Beispiel zwei Hörende miteinander lachen. Er sieht *richtig:* Sie lachen. Aber er sieht *falsch,* wenn er meint: Sie lachen über ihn. Oder ein anderer Fall: Ein Gehörloser sieht andere sprechen und meint, sie sprechen *über* ihn. Auch hier hat der Gehörlose falsch gesehen, weil er nicht hören kann, dass sie *nicht* über ihn sprechen. Oder eine andere Situation: Ein Gehörloser vernimmt von einem anderen irgendwelche Neuigkeiten. Er hat aber nicht alles richtig ablesen können und trotzdem geht er zu anderen Kollegen und erzählt ihnen, was er «gesehen» hat. Er merkt nicht, dass er dabei viele Dinge falsch erzählt, weil er sie falsch «gesehen» hat. Und schliesslich eine wichtige Nachbemerkung: Alle diese drei Situationen können auch bei Hörenden vorkommen!

Sehen lernen ist also eine wichtige Aufgabe. So wie man beim Ablesen von den Mundbewegungen nie die ganze Sprache «sehen» kann, so kann niemand die ganze Wirklichkeit auf einmal richtig «sehen». Jeder sieht immer nur Teile und Ausschnitte, nie alles zusammen. Manche Gebiete bleiben unbekannt und ungesehen.

Richtig sehen führt auch zum richtigen Leben. Wer die Welt, die Menschen, die Dinge und die Vorgänge richtig sehen will, bekommt ein Gespür für die grossen Zusammenhänge der Welt. Er beginnt zu erfahren, dass die Wirklichkeit eigentlich viel grösser ist als der tägliche Betrieb. Richtiges Sehen und Beobachten führt zum Staunen. «*Staunen ist der Anfang der Religion.*» Dieser wichtige Satz gilt nicht nur für die religiöse Erziehung der Kinder, sondern auch für das Verhalten der Erwachsenen, wenn sie richtig zu sehen beginnen. Es ist sehr schwer, mit Menschen Religion zu betreiben, wenn sie keine geübten Augen zum richtigen Sehen haben. Blinde Sehende zu führen ist äusserst mühsam.

Vielleicht gibt die Ferienzeit vielen von uns Gelegenheit, wieder mehr zu sehen als sonst, etwa die Blume am Weg, die Augen eines Kindes, die Erwartungen eines Menschen, das Spiel von Licht und Schatten, die Bewegungen der Gräser und Bäume, die Wellen des Meeres, den Untergang der Sonne . . . Solches Sehen macht ruhig und glücklich.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen